

Speedy

Weiß! Alles weiß! Manche Stellen noch weißer als weiß! Wir sind in Forochel, wo Schnee die Landschaft prägt. Unmengen von Schnee, soweit das Auge reicht. Doch halt, da bewegt sich was!

Irgendetwas bewegt sich unterhalb des Schnees. Ein kleine Erhebung im Schnee, die sich wie eine weiße Spur durch die Landschaft zieht. Doch was sehen wir da? Ganz kurz nur! Ein Kopf schaut heraus, peilt die Lage und verschwindet wieder unter der Schneedecke. Die weiße Linie setzt sich fort und geht kreuz und quer durch die Schneelandschaft. Aber was war das denn für ein Geschöpf? Führt es etwas im Schilde? Oder sucht es etwas? Das Geschöpf hat sogar einen Namen. Speedy!

Und was oder wer verdammt noch mal ist Speedy? Nun, Speedy gehört zur Gattung der „Schindi Minimus“.

Wobei, genau genommen, sie eigentlich doch keine ist! Jetzt wird es aber verwirrend!

Ja, warum das denn?

Dazu müssen wir zuerst mal wissen, dass Speedy das Ergebnis einer erstaunlichen Vereinigung ist. Seine Mutter ist eine „Schindi Maximus“ und sein Vater eine „Schindi Minimus“.

Bevor wir aber weiter auf die Herkunft von Speedy eingehen, gibt es erst einen Abstecher in das Buch:

„Schindkröten für jeden Geschmack“

In dem elbischen Kochbuch „Schindkröten für jeden Geschmack“ beschreibt der Autor Tinfaron Galadh nicht nur zahlreiche Rezepte zur Zubereitung von Schindkröten sondern er geht auch ganz ausführlich auf die unterschiedlichen Arten von Schindkröten ein. Dies führte dazu, dass dieses Buch nicht nur bei Feinschmeckern sondern auch als Schindkröten-Enzyklopädie einen hohen Bekanntheitsgrad erlangte.

Demnach werden die Schindkröten in vier Hauptarten, die sich hauptsächlich in ihrer Größe unterscheiden, aufgeteilt.

In den folgenden Zeichnungen wird jeweils ein Mensch als Größenvergleich herangezogen.

1.) *Schindi Minimus*

Die „Schindi Minimus“ sind die kleinste Gattung der Schindkröten und werden sogar als Haustiere gehalten, da sie im Vergleich zu den größeren Schindkröten als sanftmütig gelten. Selbst Kundige werden hin und wieder in Begleitung einer dieser Schindkröten gesichtet, die umgangssprachlich auch Schildkröten genannt werden.



„Schindi Minimus“

2.) *Schindi Medius*

Die „Schindi Medius“ sind von mittelgroßer Statur und sind bereits deutlich aggressiver als ihre kleinen Vettern. Eine größere Population von ihnen gibt es auf der Feuerinsel in Evendim.



„Schindi Medius“

3.) *Schindi Maximus*

Die „Schindi Maximus“ sind von sehr großer Statur und soweit bekannt die größten Schindkröten in freier Natur. Ein größeres Vorkommen dieser Gattung befindet sich in der Binsenlache am großen Fluss.



„Schindi Maximus“

4.) *Schindi Gigantus*

Die „Schindi Gigantus“ gelten für manche Tierexperten als längst ausgestorben. Diese Gattung sei nach ihrer Ansicht nicht mehr als eine Legende. Dass dem nicht so ist, hat schon mancher Abenteurer am eigenen Leib erfahren dürfen. Hier sei an „Nornúan“ erinnert, die auch in Ehrfurcht den Spitznamen „Schindi“ erhalten hat.



„Schindi Gigantus“

Falls allerdings noch jemand rätselt, warum diese Gattung als „Schindi Gigantus“ bezeichnet wird, sollte der Betreffende die Zeichnung genauer betrachten. Der schwarz-weiße Fleck im unteren linken Bereich des Bildes ist ein Mensch.

Nach diesem kleinen Abstecher zum Buch „Schindkröten für jeden Geschmack“ wird jedem bewusst, dass Speedy etwas Besonderes ist.

Und jetzt erfahren wir genaueres über die Herkunft von Speedy. Dazu gehen wir in der Zeit zurück und begeben uns zur Binsenlache am großen Fluss.

Seine Mutter („Schindi Maximus“) saß in einer Grube und schlief. Sie war noch eine heranwachsende Schindkröte und erst seit kurzem überhaupt geschlechtsreif. Jedenfalls nutzte sein Vater („Schindi Minimus“) diese Gelegenheit schamlos aus und konnte sich in eine optimale Position bringen.

In diesem Zusammenhang sei allerdings erwähnt, das bis zum heutigen Tag nicht geklärt werden konnte, wie sein Vater auch nur in die Nähe einer „Schindi Maximus“ gelangen konnte oder anders ausgedrückt, wie bescheuert eine Schindkröte sein musste, sich auch nur in die Nähe dieser großen Schindkröte zu wagen.

Jedenfalls war dieses Zusammentreffen der besonderen Art nicht nur ein anatomisches sondern auch ein biologisches Wunder. Seine Mutter bekam von der Vergewaltigung nichts mit, da sie tief und fest schlief. Als sie dann einige Wochen später feststellen musste, dass sie trächtig war und bald Eier legen würde, glaubte sie noch an eine unbefleckte Empfängnis. Das dem nicht so war, hatte sie schlicht und ergreifend verpennt.

Nach dem die Eier gelegt waren und dann nach einiger Zeit die ersten Schindkröten schlüpften, war der Schock groß. Es gab extreme Größenunterschiede bei den geschlüpften Schindkröten, je nachdem welches Elternteil sich stärker in den Genen durchgesetzt hatte.

Jetzt sind aber Schindkröten der Gattung „Schindi Maximus“ nicht für ihre Sanftheit bekannt, im Gegenteil, sie neigen sogar zu Kannibalismus. Jedenfalls brach diese Veranlagung bei den älteren Schindkröten aus, als sie die geschlüpften Schindkröten unterschiedlicher Größe sahen. Die Großen fielen über die Kleinen her. Nur Speedy entging dem Gemetzel. Er war in dem ganzen Chaos aus dem Gehege gekullert und niemand der mordlüsternen Schindkröten hatte dies bemerkt. Das Schilf um das Gehege verbarg den kleinen Speedy vor ihnen. Sein Glück! Doch jetzt lief die kleine Schindkröte völlig orientierungslos umher und wusste im Schilf nicht wohin.

So, jetzt wissen wir schon mal, woher Speedy stammt. Aber warum hat dieses Geschöpf eigentlich einen Namen? Den hat es sich doch nicht selber gegeben, oder?

Natürlich nicht. Den Namen gab ihm ein Mensch. Und das war niemand anderes als Marric Drosinis, der Anführer der Schattenklingen.

Aber wie kam es dazu?

Keine Angst, dass werdet ihr jetzt erfahren. Dazu gibt es jetzt erst mal wieder einen kleinen Abstecher in die Vergangenheit. Und los geht's...

Nun, Marric Drosinis war in Edoras geboren. Seine Eltern waren angesehene Pferdezüchter und er war von vier Kindern der Zweitjüngste. Und da er kein Erstgeborener war, würde er auch nie den Hof übernehmen. Aber sein Interesse lag sowieso nicht in der Pferdezucht.

Was ihm fehlte, war die typische Mentalität eines Pferdeherrn. Marric hatte extreme Höhenangst, so dass er als Kind hoch auf einem Pferd Qualen litt. Von den anderen Kindern und seinen Geschwistern wurde er dafür gehänselt. Mit der Zeit wurde er zwar größer und die Pferde wurden in der Wahrnehmung immer kleiner, so dass er als Heranwachsender keine Probleme mit Pferden mehr hatte, aber trotzdem hatte der viele Spott ihn geprägt. Er war ein zurückhaltender Mensch geworden, der zu dem auch eine Abscheu gegen Met und andere starke Getränke entwickelt hatte. Feierlichkeiten in der Methalle waren ihm jedenfalls ein Grauen.

Dies alles führte dazu, dass er den Entschluss fasste, sein Glück außerhalb von Rohan zu suchen. Er verabschiedete sich von seinen Eltern und seinen Geschwistern und machte sich auf den Weg. Und wie sollte es auch anders sein? Auf dieser Reise traf er zur rechten Zeit am richtigen Ort auf den kleinen Speedy. Eine kleine Schindkröte, die orientierungslos in der Binsenlache umherstreifte. Er nahm sich des kleinen Geschöpfes an und somit wurde Speedy der erste tierische Begleiter von Marric. Vielleicht war Speedy sogar der Auslöser für Marric's späteren Entschluss, ein Kundiger zu werden.

Und wieso gab er der Schindkröte diesen Namen? Marric wusste von Anfang an, dass diese kleine Schindkröte was Besonderes war. Wie flink sie doch durch das Schilf wuselte. Und so hatte sie schnell ihren Namen bekommen: Speedy!

Und je älter sie wurde, desto mehr freute sich Marric, denn der Name passte wie die Faust aufs Auge. Speedy, die schnellste Schindkröte westlich des Nebelgebirges!

Jetzt haben wir doch schon viel über Speedy erfahren, aber wie ist sie nach Forochel gekommen?

Also gibt es einen weiteren Abstecher in die Vergangenheit. Aber jetzt sind wir nur noch ein paar Wochen vor den Ereignissen im Schnee zurück. Mal sehen, wo wir sind?

Ah, in Wilster, im Sippenheim der Schattenklingen.

Im Versammlungssaal ging gerade eine Besprechung zu Ende. Beobrandt, der Leiter vom Tross der Schattenklingen¹, und Marmediki, der Leiter des Krankenhauses der Schattenklingen², waren zu Besuch. Zusammen mit Marric und weiteren Offizieren der Schattenklingen war es um die Finanzierung eines weiteren großen Projektes gegangen.

Auch Marlio als Abgesandter der Interessensvertretung „Verein zur Wahrung der hobbit’schen Esskultur“ hatte an der Besprechung teilgenommen. Nach dem aber Marric bereits am Anfang der Gespräche klar gemacht hatte, dass für die geplante Finanzierung keine Einsparungen in anderen Bereichen vorgenommen würden, auch nicht bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln, hielt Marlio sich während der gesamten Besprechung im Hintergrund. Die wichtigste Forderung des Vereins, dass in die Satzung der Schattenklingen ein Grundrecht auf Einhaltung aller Zwischenmahlzeiten aufgenommen werden sollte, wollte er lieber bei einer anderen Gelegenheit einbringen.

Und um was für ein großes Projekt war es bei dieser Besprechung überhaupt gegangen?

Seit dem Abenteuer im Erebor³, wo ein Trupp der Schattenklingen für ihre Verdienste eine meisterhaft angefertigte Abschrift des "Silmarillon" als Geschenk erhalten hatte, träumte Marric von einer großen Bibliothek⁴. Denn die Schattenklingen hatten schon immer eine große Büchersammlung besessen und diese Abschrift war der letzte Anstoß diesem umfangreichen Wissen einen würdigen Platz zu geben, eine Bibliothek.

Beobrandt und Marmediki verabschiedeten sich gerade von Marric als Diandra eintraf. Die Jägerin kam gerade von einer Reise aus Forochel zurück und hatte vom Ratsältesten der Lossoth eine Botschaft an Marric zu überbringen.

„Hallo, Kröte“ grüßte Diandra ihren Bruder, als sie beide alleine waren.

„Hallo, Schwesterherz.“ erwiderte Marric mit einem Lächeln.

Der Spitznamen „Kröte“ hatte Diandra einst ihrem kleinen Bruder verliehen, als sie nur Spott für ihn übrig hatte; er und seine Höhenangst. Erst nach ihren eigenen Erlebnissen, als sie kurz davor gestanden hatte, zwangsverheiratet zu werden, war ausgerechnet Marric der einzige gewesen, der ihr beigestanden hatte. Und seit dieser Zeit sah sie ihren Bruder mit ganz

¹ Der „Tross der Schattenklingen“ wurde eigens zur Versorgung der Sippenmitglieder mit Nahrungsmitteln und Pfeiffenkraut gegründet. Bestellungen nehmen Ahandahlion und Catarina entgegen.

² Marmediki ist der Anführer der „Heiler der Schattenklingen“. Diese Sippe war extra gegründet worden, um das letzte freie Sippenhaus in Wilster in Beschlag zu nehmen. Und was lag da näher, als dieses Sippenhaus zu einem Krankenhaus für die Schattenklingen auszubauen.

³ Im Erebor, dem einsamen Berg, hatte ein Trupp der Schattenklingen ein großes Geheimnis gelüftet. Von diesem Abenteuer berichtet die Geschichte „Die Mär vom Meer“, die ebenfalls auf unserer Website zu finden ist.

⁴ So ein Projekt ist tatsächlich in der Mache. Damit ein Sippenhaus gekauft und zu einer Bibliothek ausgebaut werden kann, wurde bereits eine neue Sippe gegründet, die „Schreiber der Schattenklingen“. Jetzt ist es nur noch eine Frage der Zeit bis diese neugegründete Sippe den erforderlichen Rang erreicht, um ein Sippenhaus erwerben zu können.

anderen Augen und ihr Verhältnis war danach ein ganz anderes geworden. Letztendlich waren sie beide die Außenseiter der Familie. Diandra, wenig damenhaft, konnte saufen wie ein Loch und Marric hingegen, trank erst gar nicht und machte stattdessen einen großen Bogen um jede Methalle.

„Schön, dass Du wieder da bist. Du hast allerdings gerade was verpasst, unsere Planungen für die Bibliothek nehmen konkrete Formen an.“

„Hmm, dann muss ich wohl doch mal meine Büchersammlung entstauben.“ witzelte Diandra.

„Das ist ja wohl das Mindeste, wenn Deine Bücher einen Platz in der Bibliothek erhalten sollen.“ konterte Marric mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

„Mal sehen.“ erwiderte Diandra und hielt ihrem Bruder einen Brief vor die Nase.

„Ich habe Dir von Yrjänä eine Einladung mitgebracht.“

„Was?“ entfuhr es Marric und er ergriff den Brief.

„Du bist zu einer Hochzeit eingeladen.“ grinste Diandra.

Sie wusste, dass er mit Feierlichkeiten aller Art nicht viel am Hut hatte. In ihrem ganzen Leben hatte sie Marric noch nie betrunken erlebt. Und so wie er einen Bogen um Met und andere starke Getränke machte, würde dies auch in Zukunft nie passieren. Schade, sie hätte so gerne mal ihren eigenen Bruder unter den Tisch gesoffen. Dieses Los hatte bereits so mancher Kerl ereilt.

Schiere Begeisterung über eine Einladung war Marric nicht ins Gesicht geschrieben, als er den Brief öffnete. Er las die Einladung. Yrjänä, der Ratsälteste der Lossoth, hatte ihn in der Tat zu einer Hochzeit eingeladen. Seine Tochter, Kjatja, würde mit Lasikko in den Bund der Ehe eintreten.

In dem Moment erinnerte sich Marric an die ungewöhnliche Brautwerbung von Kaj. Dieser wollte damals seine angebetete Pinja nach einem alten Lossoth-Ritual mit einem Schlitten entführen. Und Marric hatte damals auch noch dabei geholfen, die Brüder von Pinja auf Distanz zu halten. Na ja, die Geschichte war gut ausgegangen. Pinja und Kaj hatten zusammengefunden. Aber diese Art der Brautwerbung⁵ war doch etwas ungewöhnlich gewesen. Marric schmunzelte bei dem Gedanken, die Tochter des Ratsältesten wäre auch so geworben worden. Eine Entführung mit dem Schlitten und das mitten in Sûri-Kylä, der Hauptstadt der Lossoth, wär bestimmt abenteuerlich geworden.

Er las den Brief weiter. Die Hochzeit war für den dritten Anarya⁶ im Monat Lótesse⁷ geplant, damit waren es also fast noch vier Wochen bis zur Feier. Marric nahm die Einladung gerne an,

⁵ In Forochel gibt es eine Questreihe dazu. Die Startaufgabe heißt: „Ein ehrenhaftes Ritual“.

⁶ Anarya ist der Sonntag (Sonntag). Hier die Wochentage nach dem Truchessen-Kalender: Elenya (Sternentag), Anarya (Sonntag), Isilya (Montag), Aldea (Weißer-Baum-Tag), Menelya (Himmelstag), Earenya (Meertag) und Valanya (Valartag)

⁷ Lótesse ist der 5. Monat im Jahr (Mai). Hier die 12 Monate nach dem Truchessen-Kalender:

immerhin pflegten die Schattenklingen einen guten Kontakt zu den Lossoth und Yrjänä war ein treuer Verbündeter. Das Feiern lag Marric zwar nicht, aber für eine gute Kontaktpflege nahm er dies in Kauf. Zudem war er selber schon lange nicht mehr in Forochel gewesen. Es wurde in der Tat auch Zeit mal wieder im Norden nach dem Rechten zu schauen.

„Diandra?“ Marric schaute hilfeschend zu seiner Schwester.

„Ja?“ kam von Diandra.

„Ich brauch ein Geschenk für die Hochzeit. Kjatja, die Tochter von Yrjänä, heiratet. Was wäre denn da angebracht? Du kennst Dich da bestimmt besser aus?“

Diandra verzog leicht das Gesicht. Ihr Bruder war mal wieder voll ins Fettnäpfchen getreten. Aber wie konnte er auch ausgerechnet sie etwas zum Thema „Hochzeit“ fragen.

Aber sie wusste, dass er es nicht böse gemeint hatte. Marric war halt typisch Mann, etwas hilflos beim Thema Geschenke.

„Ja, ich überleg mir was.“ antwortete sie und hatte wieder ein Lächeln im Gesicht.

„Danke“ antwortete Marric, der die Reaktion von Diandra schon mitbekommen hatte und innerlich am Fluchen war, dass er diese Frage so unbedacht gestellt hatte.

Was gab es sonst noch groß vorzubereiten? In vielen seiner bisherigen Reisen nach Forochel hatte er immer einen seiner tierischen Begleiter zur Freude der Kinder mitgebracht. Es gab viele Tierarten, die die Kinder in diesem schneebedeckten Land nie zu Gesicht bekamen. Und so entschied sich Marric diesmal für Speedy. Eine Schindkröte müsste doch die Sensation für die Kinder sein und eine kleine Abwechslung während den Hochzeitsfeierlichkeiten war bestimmt willkommen.

Die weiteren Reisevorbereitungen verliefen reibungslos. Diandra hatte auch ein passendes Hochzeitsgeschenk gefunden und der Tag der Abreise rückte näher.

Marric machte sich zum Aufbruch bereit. Einige Sippenmitglieder hatten sich eingefunden, um sich von ihm zu verabschieden. Diandra stand gerade bei Marric und unterhielt sich mit ihm, während eine Gruppe Hobbits etwas abseits stand.

"Findet ihr nicht auch, dass Marric etwas dicker geworden ist?" fragte Diopteia.

"Ach, der nimmt doch ständig zu und wieder ab." antwortete Bogenbruch.

"Ja, ja!" bestätigte Martho genervt, kannte er doch selber auch dieses ständige auf und ab.

"Nee, das heißt: Jo, jo." erklärte Bogenbruch.

Martho starrte den Jäger irritiert an: "Häh?"

"Na, jo, jo." erklärte Bogenbruch: "Es nennt sich doch Jojo-Effekt."

"Aha." kommentierte Martho und überlegte, ob sein Hobbitkollege heute das Essen nicht bekommen war.

Marlio, der Koch, mischte sich besorgt ein: "Seid etwas leiser, damit Marric nichts hört! Sonst fängt er wieder eine Diät⁸ an."

Immerhin sah Marlio sich als Abgesandter des „Vereins zur Wahrung der hobbit'schen Esskultur“ besonders in der Pflicht achtsam zu sein.

"Ach, dieser Blödsinn schon wieder." kommentierte Bogenbruch.

"Ihr wisst doch, wie verwirrt er war. Wollte sogar die Speisekammer nicht mehr befüllen." erregte sich Diopeteia.

"Ja, er war sehr verwirrt." bestätigte Marlio und fuhr fort: "Ich habe gelesen, dass wäre die Folge von Unterzuckerung."

"Unterzuckerung?" erstaunte sich Martho.

"Hmm" antwortete Bogenbruch: "Dann müsste ich ja die reinste Intelligenzbestie sein."

"Wieso?" fragte Martho überrascht.

"Nun ja, ich esse regelmäßig über den ganzen Tag verteilt mehrere Stücke Kuchen." antwortete der Jäger.

"Da ist was dran." bestätigte Diopeteia: "Ich kenne keinen einzigen Hobbit, der seine Speisekammer nicht mehr befüllt hätte, weil er eine Diät macht."

Gekicher kam von allen Seiten.

"Wir Hobbits leben halt gesund" meinte Marlio.

"Genau! Marric sollte regelmäßig Kuchen essen." forderte Bogenbruch.

Und sie winkten alle zum Abschied ihrem Anführer hinterher.

Marric hatte für die lange Reise extra eine Satteltasche für Speedy hergerichtet. Diese war gut ausgepolstert und sollte Speedy vor der Kälte in Forochel schützen, wobei Schindkröten durchaus Kälte vertragen konnten, da sie Warmblüter waren.

Darin lag auch der Hauptunterschied von Schindkröten gegenüber den echten Schildkröten. Da es aber nur wenige echte Schildkröten in Mitteleuropa gab, hatte sich für die kleineren

⁸ Was es mit der Diät auf sich hat? Dann liest mal die Geschichte „Die große Krise“ und ihr wisst, warum die Hobbits so besorgt sind.

Schindkröten der Gattung „Schindi Minimus“ umgangssprachlich der Name Schildkröte eingebürgert, auch wenn dies streng genommen falsch war.

Hauptsache Speedy konnte als Warmblüter auch in Forochel sein Können beweisen und die Kinder auf Trab halten. Eine echte Schildkröte hingegen hätte erst mal eine Pause eingelegt und das für eine etwas längere Zeit, auch bezeichnet als Winterschlaf.

Jedenfalls verlief die Reise ohne besondere Vorkommnisse und so kam Marric schließlich in Sûri-Kylä an.

Marric wurde von Yrjänä, dem Ratsältesten der Lossoth, empfangen. Aus Dankbarkeit für die Verdienste der Schattenklingen um das Volk der Lossoth war Marric stellvertretend eingeladen worden. Der Ratsälteste freute sich sehr, mit Marric war ein angesehener Gast zur Hochzeit angereist. Nicht viele ließen sich im hohen Norden blicken und das ein Vertreter der Schattenklingen extra angereist war, war für Yrjänä ein weiterer Beleg dafür, wie gut es um die freundschaftlichen Beziehungen mit den Schattenklingen stand.

Selbstverständlich wurde Marric nicht nur vom Ratsältesten begrüßt, nein, halb Sûri-Kylä war zum Empfang erschienen. Besonders die Kinder freuten sich über den Besuch. Marric war bei ihnen beliebt, brachte er doch immer wieder mal Tiere mit, die es in Forochel nicht gab.

Diesmal waren aber auch besonders viele Jugendliche bei der Begrüßung dabei, gespannt was Marric diesmal als tierischen Begleiter präsentieren würde. Der Kundige hatte direkt bemerkt, dass ungewöhnlich viele Burschen zugegen waren.

Er ahnte schon, warum diesmal auch die Älteren so neugierig waren. Doch Marric war sich sicher, so etwas wie beim letzten Fest würde bei Speedy bestimmt nicht passieren.

Der Kundige erinnerte sich an seinen letzten Besuch in Forochel, ebenfalls eine Hochzeit. Damals hatte er Amnos⁹, seinen Frosch, als Überraschung für die Kinder mitgenommen. Die Kinder waren auch von diesem hüpfenden Etwas begeistert, kannten sie im hohen Norden doch keine Frösche. Aber eins hatte Marric damals nicht bedacht.

Auf Hochzeiten ging es für Lossoth'sche Verhältnisse sehr freizügig zu. Es gab tatsächlich mehr Haut als sonst zu sehen, was in diesem von Kälte geprägten Land nun wirklich selten der Fall war. Das Blut der Burschen brachte dies natürlich besonders in Wallung. Immerhin bekamen sie neben den Gesichtern mal etwas mehr von der Weiblichkeit zu sehen, das Dekolleté.

Blöd war nur der kleine Zwischenfall mit Amnos, als der Frosch doch tatsächlich einem Lossoth-Fräulein ins Dekolleté gehüpft war. Das Fräulein versuchte daraufhin verzweifelt

⁹ Der Frosch hatte den Namen Amnos als erzieherische Maßnahme erhalten. Eigentlich hatte Marric damit einen Waffenmeister gleichen Namens daran erinnern wollen, es im Kampf nicht zu übertreiben.

sich vom Frosch zu befreien. Einige Burschen kamen aus dem Glotzen nicht mehr raus, bekamen sie jetzt noch mehr zu sehen.

Zwei besonders mutige Burschen wollten dem Fräulein sogar hilfreich zur Hand gehen, was allerdings fasst in eine Schlägerei gemündet hätte, wer von beiden denn zuerst zugreifen dürfte. Zum Glück hatte der Frosch früh genug ein Einsehen und rettete sich mit einem beherzten Sprung aus dem Spalt.

Und dieses Vorkommnis blieb tief im nationalen Bewusstsein der Lossoth verankert. Seit diesem Vorfall gab es bei den Burschen in Forochel eine neue Anmache: „Darf ich Dein Frosch sein“.

Über die Trauung von Kjatja und Lasikko und der anschließenden Hochzeitsfeier gäbe es bestimmt viel zu erzählen, aber aus Rücksicht auf den Baumbestand¹⁰ fassen wir uns kurz.

Speedy war natürlich bei den Kindern die Attraktion. Die Schindkröte spurtete durch das Zelt und die Kleinen hatten ihren Spaß, beim Versuch sie zu fangen. Was sie natürlich nicht schafften, dafür war Speedy einfach zu flink und zu klein. Er nutze jede Deckung schamlos aus. Jedenfalls waren die Erwachsenen froh, die Kinder waren beschäftigt und sie selber konnten ausgelassen feiern. Speedy sei Dank.

Marric feierte ebenfalls ausgiebig mit, wobei er sich eindeutig mehr dem Essen zuwandte als den Getränken. Jedenfalls war er sehr nüchtern als in einem Gespräch mit zwei Ratsmitgliedern über eine Beobachtung bei Reodh Fuil, der alten Zwergenfestung, berichtet wurde.

Angeblich war ein Ork dort gesichtet worden. Ein Ork?! Marric hakte sofort nach, vielleicht hatten die Beiden auch nur falsche Vorstellungen, was ein Ork sein könnte. Immerhin waren so hoch im Norden noch nie Orks gesichtet worden. Aber nach der etwas wagen Beschreibung, die die Beiden von einem Jäger erhalten hatten, könnte es tatsächlich ein Ork gewesen sein. Verdammte, das durfte nicht wahr sein. Sollte wirklich ein Ork in Forochel gesichtet worden sein? Und wo ein Ork, da sind in der Regel noch weitere.

Marric wollte die Feier nicht stören und hielt sich während des weiteren Gesprächsverlaufs zurück. Er fragte nur das Notwendigste. Vor allem sollte niemand seine Besorgnis mitbekommen. Die alte Zwergenfestung, Reodh Fuil, lag nicht weit vom Eisenspan und die ganze Gegend war von Angmarin besetzt. Und dort war jetzt angeblich ein Ork gesichtet worden?

¹⁰ Typisch, jetzt muss schon der Baumbestand als Ausrede herhalten, nur weil ich eine gewisse Schreibfaulheit an den Tag lege. Aber was hat es jetzt mit dem Baumbestand auf sich? Für die Jüngeren unter Euch: Früher als es noch keine Tablets (Kindle) gab, wurden Bücher auf Papier gedruckt. Und Papier wurde aus Holz hergestellt. Und wenn die Geschichte weniger Seiten hat, dann sparen wir Holz ein. Jetzt bin ich aber Stolz auf mich. Irgendwo lebt ein Baum (eher ein Zweig) weiter, weil ich mich literarisch zurückgehalten habe. ©

Noch war das Kräfteverhältnis zwischen den Lossoth und den Angmarin, auch mit tatkräftiger Unterstützung der Schattenklingen auf Seiten der freien Völker, nahezu im Gleichgewicht. Die Angmarin wagten sich jedenfalls nicht tiefer in das Gebiet der Lossoth. Aber wenn jetzt noch Orks dazu kämen? Vielleicht planten die Angmarin mit deren Unterstützung eine Invasion, die Eroberung von ganz Forochel? Marric war beunruhigt und dachte fieberhaft nach, was sollte er jetzt tun?

Während der restlichen Feier war er in Gedanken versunken. Eins war ihm jetzt bereits klar, seine Befürchtungen wollte er erst mal für sich behalten. Zuerst wollte er selber überprüfen, ob wirklich ein Ork gesichtet worden war und ob es vielleicht auch mehr als einer war. Erst danach wollte er die Lossoth vor einer möglichen Gefahr warnen und weitere Maßnahmen zum Schutz von Forochel in die Wege leiten.

Gesagt getan, am nächsten Tag reiste Marric, wie ursprünglich geplant, wieder ab. Er verschwieg sein Vorhaben, den Ork zu suchen und verabschiedete sich herzlich von den frisch Vermählten und von Yrjänä, dem Ratsältesteten.

Niemand der Lossoth ahnte etwas. Das ein Ork gesichtet worden war, war für die Lossoths zwar interessanter Gesprächsstoff, aber anscheinend dachte niemand weiter darüber nach, was daraus folgen könnte.

Marric hatte wie gewohnt seine Schindkröte in der Satteltasche untergebracht. Speedy schlief tief und fest, war er doch gestern von den Kindern so richtig auf Trab gehalten worden. Und so bekam er nichts davon mit, was dann passieren sollte.

Marric war von Sûri-Kylä in Richtung Reodh Fuil unterwegs. Er machte in einem Waldstück abseits von der Zwergenfestung halt. Ab hier würde er sich zu Fuß aufmachen, um den Bereich auszukundschaften. Sein Pferd inklusive der Satteltasche mit Speedy ließ er angebunden an einem Baum zurück. Hier gab es wenigstens etwas Deckung, denn in der ganzen Gegend wimmelte es nur so von Angmarin.

Ob er selbst einen Ork entdecken würde? Er ging ein großes Risiko ein, denn er war ein Kundiger und kein Schurke oder Jägersmann. Das Anschleichen war definitiv nicht seine Stärke, aber er wollte unbedingt so schnell wie möglich Gewissheit, ob es Orks in Forochel gab.

Er hatte sich auch für seine Verhältnisse sehr geschickt bis zum Waldrand vorgearbeitet und konnte einen Blick auf die vielen Angmarin erhaschen, die sich zwischen dem Reodh Fuil und dem Eisenspan eingeknistet hatten. Es gab auch viele Zelte zu sehen, aber zu seiner Erleichterung alle nach Machart der Angmarin. Also zumindest die Zelte ließen auf keine Orks schließen. Er beobachtete das Treiben und sah vor allem Angmarin-Kundschafter, Angmarin-Eindringlinge und Eiswandler-Hauptleute¹¹, aber keinen einzigen Ork.

¹¹ In der Tat sind dies die Bezeichnungen der Gegner in diesem Gebiet.

Er wollte so lange wie möglich in dieser Beobachterposition verbleiben und das Kommen und Gehen im Lager weiter beobachten. Vielleicht befand sich doch noch ein Ork in einem dieser Zelte und würde sich gegebenenfalls noch blicken lassen. Was waren da einige Stunden des Ausharrens, wenn die Sicherheit von Forochel davon abhing?

Es waren fünf Stunden vergangen und Marric hatte bisher nichts Außergewöhnliches entdecken können. So langsam keimte bei ihm Erleichterung auf. Vielleicht hatte sich der Lossoth-Jäger doch geirrt.

Doch dann ein dumpfer Schlag und Marric wurde es schwarz vor den Augen.

Ein Angmarin-Kundschafter hatte sein angebundenes Pferd im Wald entdeckt und war der Spur im Schnee gefolgt. Der Kundschafter war im Anschleichen eindeutig ein Meister. Er schaffte es unbemerkt hinter Marric zu gelangen und mit einem gekonnten Schlag den Kundigen ins Reich der Sterne zu befördern.

Nach dem Marric an Ort und Stelle geknebelt und an einen Baum gefesselt worden war, holte der Angmarin weitere Verstärkung. Ein Eiswandler-Hauptmann war mit dabei und koordinierte den Abtransport des Gefangenen und seines Pferdes. Sie brachten ihren Fang direkt zum Hauptzelt, das sich in der Nähe der Zwergenfestung befand. Dort präsentierten sie ihrem Anführer, Ruarai kh, den noch immer bewusstlosen Gefangenen.

Ruarai kh war überrascht einen der verhassten Schattenklingen vor sich zu haben. Das war nach seinem Geschmack, endlich eine Schattenklinge in seiner Gefangenschaft. Jetzt würde die Rechnung beglichen werden und ein boshafes Grinsen zeigte sich im Gesicht des Angmarin-Anführers.

Er betrachtete sich den Gefangenen und dessen Pferd genau. Die dem Bewusstlosen abgenommenen Waffen zeigten ihm, dass dieser Spion ein Kundiger sein musste. Und bei diesen Magiebegabten war die Wahrscheinlichkeit groß, dass diese magische Gegenstände dabei hatten. Aus diesem Grund wollte er in Ruhe und mit großer Sorgfalt die Ausrüstung und die Satteltasche des Spions untersuchen.

„Bringt diesen Spion in das Zelt neben meinem, das als Vorratslager dient. Da ist zurzeit genug Platz drin. Die nächste Warenlieferung kommt erst in einer Woche.“ sagte er und setzte mit großer Boshaftigkeit fort: „Bis dahin dürfte sich das mit dem Gefangenen sowieso erledigt haben. Ich will ihn jedenfalls in meiner Nähe haben. Und seine Ausrüstung bringt ihr ebenfalls in dieses Zelt.“

„Und vor allem! Niemand öffnet sein Gepäck! Ich will mir alles selber ansehen! Und ihr zwei haltet Wache vor dem Zelt“ befahl der Anführer lautstark und zeigte auf zwei Angmarin-Kundschafter, die gerade lieber wo anders gewesen wären.

Ruarai kh hatte den Plan, das Gepäck erst dann zu untersuchen, wenn der Gefangene wieder bei Bewusstsein war. Dieser sollte dabei zusehen, wie er die Taschen durchfühlte und

vielleicht bestand die Chance, dass der Kundige sich durch eine Regung verriet, wenn er gerade ein wertvolles Artefakt in den Händen hielt, denn selbst der kleinste unbedeutende Ausrüstungsgegenstand konnte bei einem Kundigen etwas Besonderes sein. Und dieser Gefangene sah vielversprechend aus. Sie hatten bestimmt einen großen Fang gemacht. Was könnte dieser Spion alles dabei haben? Vielleicht würde er etwas finden, was er Mordirith¹² präsentieren und damit sein Ansehen steigern könnte.

Ein Leutnant und die zwei Angmarin-Kundschafter brachten Marric und sein Gepäck ins Nebenzelt. In der Mitte des Zelts war ein dicker Stamm in den Boden gerammt, der als Hauptstütze für das Zelt diente. An diesen Stamm wurde der bewusstlose Marric festgebunden. Sein Gepäck und die Satteltasche wurden in Sichtweite des Gefangenen abgelegt.

Wie befohlen, positionierten sich die beiden Angmarin-Kundschafter vor dem Zelt. Der Leutnant machte sich auf den Weg und drehte sich aber noch mal kurz zu den Beiden um: „Und Finger weg! Ruaraikh besteht darauf, dass er selber die Taschen öffnet!“

Und so standen die Beiden frustriert in der Kälte und bewachten den armen Marric, der unbemerkt so langsam aus seiner Bewusstlosigkeit erwachte.

‘Verdammt` dachte sich Marric, als er aus der Bewusstlosigkeit erwachte und ihm dämmerte was passiert war. Er war gefesselt und es war kalt. Noch spielte er den Ohnmächtigen, weil er natürlich nicht wusste, wo er überhaupt war. Aber er war gefangen und so lauschte er. Als ihm bewusst wurde, dass er alleine war, blinzelte er leicht, um etwas von der Umgebung zu sehen.

Er war in einem Zelt gefangen und als er sich ganz sicher war, dass er auch wirklich alleine im Zelt war, öffnete er die Augen ganz und schaute sich um. ‘Mist’, dachte er, ‘Das ist eindeutig ein Zelt der Angmarin’. Und er bemerkte auch, dass draußen vor dem Zelt zwei Gestalten Wache hielten. Jetzt wurde ihm seine missliche Lage so richtig bewusst. Die Lossoth wussten nicht, dass er auf Erkundungstour gegangen war und die Schattenklingen in Wilster würden ihn lange nicht vermissen, da er als Anführer öfters längere Zeit abwesend war.

Also wenn er sich nicht selbst befreien würde, dann könnte es ewig dauern, bis ihn überhaupt jemand vermissen würde und dann käme es ja noch darauf an, wo überhaupt nach ihm gesucht würde. Es war ein weiter Weg von Sûri-Kylä bis nach Wilster und somit ein großes Suchgebiet.

Zu dem ging er davon aus, dass die Angmarin ihn foltern würden. Normalerweise machten sie keine Gefangenen und wenn, dann ging es meist übel aus. Also so schnell wie möglich flüchten, aber wie? Er war gefesselt, verdammt gut gefesselt. Er konnte seine Hände

¹² Mordirith ist der falsche König von Angmar. Er thront in Carn Dum und war zu Anfangszeiten von HDRO, als der maximale Level noch 50 betrug, ein echt schwerer Endgegner gewesen.

überhaupt nicht bewegen. Also einen Knoten lösen oder gar irgendein Werkzeug in die Finger bekommen, war überhaupt nicht möglich. Die Angmarin kannten sich wohl mit Kundigen aus und hatten dafür Sorge getragen, dass er seine Handfertigkeiten zur Anwendung von Magie nicht würde nutzen können.

Also was jetzt? Sein erster Plan war, den unterwürfigen, völlig verzweifelten Angsthasen zu spielen. Die Angmarin sollten den Eindruck bekommen, es mit einem Waschlappen zu tun zu haben. Vielleicht würden sie dann nachlässiger und es würde sich dadurch vielleicht eine Fluchtmöglichkeit ergeben. Vor allem würden sie dann, wenn er zur Tat schritt, hoffentlich völlig überrumpelt sein.

Das war schon mal ein guter Plan für den Anfang. Es galt die Schwächen des Feindes zu analysieren und mögliche Fluchtchancen rechtzeitig zu erkennen.

Also musste er jetzt sein schauspielerisches Können beweisen. Er würde den weltbesten Jammerlappen von ganz Mitteleerde abgeben. Nein, stopp, das wäre zu übertrieben und auffällig, so dumm waren die Angmarin nicht, also gut, dann einen mittelpächtigen Jammerlappen.

Während Marris so überlegt, wie er am besten einen Waschlappen verkörpern könnte, sah er zu seinem Gepäck und der Satteltasche, die in sicherer Entfernung abgestellt waren. Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen: Speedy! Wo ist denn Speedy? Oder war er vielleicht sogar noch in der Tasche?

Leise, damit ihn die Wachen nicht hören, rief er (na ja, die meisten wären jetzt beim Hörtest durchgefallen): „Speedy!“ Nichts, keinerlei Anzeichen, dass die Schindkröte anwesend wäre. „Speedy!“ versuchte er auf ein Neues. Und siehe da, es raschelte etwas in der Satteltasche.

Ihr werdet es nicht glauben, aber Speedy hatte die Gefangennahme von Marris komplett verpennt. Die Schindkröte war so ausgelaugt von der Rennerei am Vortag gewesen, dass sie sich erst mal richtig ausschlafen musste und in der bequemen gut gepolsterten Satteltasche hatte sie noch nicht mal den Transport zum Zelt mitbekommen.

Aber jetzt, wo sein Herrchen rief, da wurde Speedy wach. Er hatte aber auch schlicht und ergreifen lange genug gepennt. „Speedy!“ rief Marris erneut mit gedämpfter Stimme. Speedy hörte den Ruf und jetzt gab es bestimmt was Leckeres zu futtern. Aber warum machte Herrchen die Satteltasche nicht auf und holte den hungrigen Speedy heraus? Muss man denn alles selber machen? Die Schindkröte versuchte sich aus der Satteltasche zu befreien.

Jetzt muss man natürlich wissen, dass Schindkröten ganz schön gut zubeißen können. Deshalb waren auch nur Schindkröten der Gattung „Schindi Minimus“ bei den Kundigen beliebt. Die größeren Exemplare konnte einem doch glatt einen Finger abbeißen und wenn nicht gar mehr.

Jedenfalls biss sich Speedy durch das Leder der Satteltasche, angefeuert durch die Rufe von Marris: „Speedy! Komm Speedy! Komm zu Herrchen.“

So energisch hatte Herrchen schon lange nicht mehr nach Speedy gerufen. Da musste es ja was ganz tolles zu Fressen geben, die tollsten Leckerli. Bei diesem Ansporn hatte sich Speedy dann auch ruckzuck aus der Satteltasche befreit, schaute sich um und lief freudestrahlend – natürlich nur im übertragenen Sinne – zu Marric.

Ja, wo ist denn das Leckerli? Die Schindkröte schaute sich um, nirgends war was zu fressen. Also Herrchen hatte auch mal besser funktioniert. Speedy schaute vorwurfsvoll – selbstverständlich immer noch im übertragenen Sinne – zu Marric.

Marric überlegte fieberhaft, was Speedy zu seiner Rettung beitragen könnte. Könnte Speedy seine Fesseln durchbeißen? Ja mit Sicherheit, aber wie sollte er das der Schindkröte vermitteln. Er konnte sich ja überhaupt nicht bewegen und einen Befehl wie 'Beiß Seil durch' kannte Speedy nicht.

Und jetzt in dieser Situation ihm ein neues Kunststückchen beibringen? Angefesselt wie er war? Nein, das konnte nicht funktionieren und er hatte auch nicht die Zeit dafür. Er musste auf das zurückgreifen, was Speedy schon kannte. Also gut, ein Versuch war es wert.

„Speedy, geh verstecken und such Freund.“ sagte Marric im schindkrötenmäßigen Befehlston. Die Schindkröte starrte Marric an. „Speedy, geh verstecken und such Freund“. Das waren zwei Befehle hintereinander. Wenn Marric Glück hatte, würde Speedy die zwei Befehle verstehen und das Richtige tun.

'Geh verstecken' war ein Befehl, den die Schindkröte kannte. Marric hatte versucht allen seinen tierischen Begleiter diesen Befehl beizubringen. In brenzligen Situationen sollten sich seine Tiere in Sicherheit bringen können. Bei diesem Befehl versuchte sich Speedy immer wegzuschleichen und sich zu verstecken.

Auch der Befehl 'Such Freund' war der Schindkröte bekannt. Auch dieser Befehl gehörte zur Ausbildung der tierischen Begleiter. Ein Kundiger brachte damit den Tieren bei, sich zum nächsten Freund zu begeben. Das Hauptproblem bei der Ausbildung war, was war denn ein Freund? Relativ einfach funktionierte dies mit Personen, die dem Tier bekannt waren, also zum Beispiel die Mitglieder der Schattenklingen. Alles darüber hinaus war schon viel komplizierter.

Wobei es bei einigen Tiergattungen, zum Glück gehörten Schindkröten auch dazu, mit Hilfe des Geruchsinns beigebracht werden konnte. Es gab bestimmte Gerüche, die von den bösen Völkern ausgingen. Reinlichkeit war bei Ihnen nicht sehr ausgeprägt, aber das galt auch für viele in den freien Völkern. Aber es gab eine Sache, die doch sehr oft bei den bösen Völkern vorkam. Sie behängten sich gerne mit Trophäen ihrer Opfer. Auch das Blut ihrer Opfer wuschen sie nicht sofort weg. Sie protzten gerne mit ihrer Mordlust und dazu gehörte Blut und Teile der Getöteten als Trophäen. Und diese Gerüche konnten als 'pfui' dem Tier eingepägt werden und ein Freund roch nicht nach 'pfui'.

Das Hauptproblem für Marric war, das die zwei Befehle der Schindkröte zwar bekannt waren, aber es waren halt zwei Befehle direkt hintereinander. Würde Speedy das verstehen? Wenn

sie direkt aus dem Zelt lief um nach ´Freund´ zu suchen, dann würden sie von den Wächtern entdeckt und die Chance wäre vertan.

Aber Marric wollte es riskieren. Wenn er Speedy nicht fortschicken würde, hätte sie erst recht keine Chance hier im Zelt. Die Schindkröte musste sich retten, also raus aus dem Zelt und wenn sie dann noch einen ´Freund´ fand, umso besser.

„Speedy, geh verstecken und such Freund.“ sagte Marric noch mal deutlich. Die Schindkröte starrte weiterhin auf ihn, doch dann plötzlich drehte sie sich um, schaute hin und her und lief zum Ausgang. „Speedy, geh verstecken“ rief Marric hinterher, so laut er es aus Vorsicht vor den Wachen wagen konnte. Die Schindkröte stoppte am Ausgang, schaute doch tatsächlich noch mal zum Kundigen zurück, und lief aus dem Zelt. Marric holte tief Luft und lauschte angespannt. Er hörte nichts. Er hörte lange nichts. Sollte es die Schindkröte tatsächlich geschafft haben?

Marric blieb nichts anderes übrig als zu hoffen. Traurigkeit überkam ihn. Er hing an Speedy und vielleicht war dies ein Abschied für immer. Würde sich wenigstens Speedy retten können? Und welches Schicksal würde ihn selbst ereilen? Die Angmarin waren für ihre Grausamkeit bekannt. Wieviel Folter würde er ertragen können? Seine Zukunft sah jedenfalls düster aus.

Speedy lugte aus dem Zelt und sah die beiden Wächter. Sie rochen ´pfui´, also galt es sich zu verstecken. Die Schindkröte lief hinter dem Rücken der beiden Wächter am Zeltrand entlang bis der Schnee höher wurde und sie im Schnee versank. Von Speedy war nichts mehr zu sehen, außer dass der Schnee sich merkwürdig wölbte. So langsam zog sich ein Strich durch die Schneelandschaft, hin und wieder sah man kurz den Kopf von Speedy aus dem Schnee heraus schauen, wie er kurz die Lage peilte und dann wieder unter der Schneedecke verschwand. Die Spur wurde länger, doch keiner der Angmarin schaute in Richtung des Bodens. Warum auch? So tief unten gab es keine Feinde.

Die Schindkröte lief kreuz und quer und wusste nicht wohin. ´Such Freund´ hatte Herrchen gesagt, aber hier rochen alle nach ´pfui´. Und in der Richtung wo er gerade lief, wurde das ´pfui´ immer schlimmer. Kein Wunder, er lief direkt auf das Herz des Lagers zu, dem Eisenspan. Schließlich machte er kehrt, zu viel ´pfui´.

Er lief weiterhin tapfer unterhalb des Schnees, aber jetzt in die entgegengesetzte Richtung. Speedy schaute hin und wieder nach dem Rechten und verschwand dann wieder unter der Schneedecke. Die Spur ging jetzt in Richtung Osten. Natürlich traf er auf seinem Weg auf einige Angmarin, die rochen ´pfui´, und dann verharrte er ganz still im Schnee. Aber sobald die Angmarin vorbei waren, wurde Speedy wieder mutig und setzte den Weg fort.

Und so kam die Schindkröte schließlich aus dem Lager heraus und roch die Freiheit, also genauer gesagt kein ´pfui´ mehr. Doch wohin jetzt? Speedy kannte den Weg nicht. Er hatte tief und fest geschlafen, aber in der Satteltasche hätte er auch so nichts mitbekommen, wohin die Reise gegangen war.

Also was blieb da übrig? Einfach die Richtung beibehalten und weg vom ´pfui´. Und so lief Speedy unterhalb des Schnees weiter. Zum Glück war er eine Schindkröte und als Warmblüter konnte er dies eine gewisse Zeit aushalten, aber auch nur eine gewisse Zeit. Der armen Schindkröte wurde es eisig kalt. Wie lange würde er wohl durchhalten? ´Such Freund´ hatte Herrchen gesagt. Und Herrchen war immer gut zu Speedy gewesen, viele Leckerli.

Dann bemerkte er ein fremdartiges Wesen. Es hatte die Gestalt wie ein Mensch, zumindest aus Sicht einer Schindkröte. Nur es roch falsch, zwar kein ´pfui´, aber trotzdem irgendwie nicht richtig. Ein ´Freund´ roch doch eigentlich anders? Speedy war sich unsicher, näherte sich aber langsam dem unbekanntem Wesen. Die Gestalt war fast so weiß wie der Schnee, nur das Gesicht stach aus dem weiß heraus. Speedy wurde mutiger und kam dem Geschöpf immer näher. `Freund`? Das Wesen hatte ihn noch nicht bemerkt.

Plötzlich beschleunigte dieses Geschöpf und rannte nach links, schnappte sich einen Schneehasen und biss zu. Der Schneehase war zu unvorsichtig gewesen, der Eisufer-Peikko hatte ihn erwischt und rasch getötet. Gierig begann der Peikko an zu fressen.

Speedy erschrak bei dieser Szene und jetzt nach dieser Bluttat roch der Peikko auch nach ´pfui´. Schnell machte sich die Schindkröte davon und bog nach rechts ab. Unterhalb der Schneedecke blieb er verborgen, aber der Peikko war sowieso mit Fressen beschäftigt und bekam nichts mit. Speedy hatte noch mal Glück gehabt. Nur ein paar Sekunden hatten ihn davon getrennt, selbst zu einer Zwischenmahlzeit zu werden. Glück für ihn, Pech für den Schneehasen.

Aber jetzt wusste Speedy, dass diese Geschöpfe ebenfalls ´pfui´ waren und so machte er um weitere Peikkos einen großen Bogen. Nach dem sich der Schreck gelegt hatte, wurde es ihm wieder bewusst, wie kalt es ihm doch war. Furchtbar kalt! Lange würde er das nicht mehr durchhalten. Aber er war stur wie ein Panzer, eine Schindkröte eben. Weiter ging es unterhalb der Schneedecke. Nach einer weiteren kurzen Strecke wagte er wieder einen Kontrollblick und kam mit dem Kopf aus dem Schnee. Aber bevor er sich umschauchen konnte, wurde es auf einmal dunkel. Er war gefangen.

Ein Lossoth-Jäger, namens Janmari, war auf eine merkwürdige Spur im Schnee aufmerksam geworden. Es sah so aus, als würde ein Tier unterhalb der Schneedecke sich fortbewegen und alle paar Meter war ein kleines Loch zusehen, als ob das Tier Luft geholt hätte oder so. Aber in welche Richtung war es denn unterwegs?

An der Position, wo der Jäger auf diese Spur getroffen war, sah er in beide Richtungen kein Ende. Da aber die eine Richtung genau ins Lager der Angmarin führte, folgte er der Spur in die andere Richtung. Entweder würde er auf das Tier treffen oder er würde zumindest sein Nest oder ähnliches finden.

Also folgte er dieser Spur, die nicht immer gerade ausging, an einer Stelle gab es auch eine scharfe Rechtskurve. Dort war ihm auch Blut im Schnee aufgefallen. Aber auf Grund der

Spuren konnte er schnell erkennen, dass dieses Tier nichts damit zu tun hatte. Soweit er sehen konnte, hatte ein Peikko erfolgreich gejagt.

Aber ihn interessierte jetzt kein Peikko, auch wenn er zu seiner Sicherheit darauf achtete keinem Peikko zu nahe zu kommen, sondern er folgte weiterhin dieser Spur. Kein Tier in Forochel hatte bisher solche Spuren hinterlassen. Vielleicht könnte er es fangen und den anderen Jägern zeigen. Und jetzt wurde es spannend. Er sah ein Ende dieser Spur. Nein besser, er sah dass die Spur wieder länger wurde, er war also dem Tier gefolgt. Das Tier bewegte sich und die Spur setzte sich fort. Dieses Tier wollte er unbedingt fangen.

Plötzlich hebt sich der Schnee, der Jäger verharrte in seiner Position und beobachtete. Er sah einen kleinen Kopf aus dem Schnee ragen, wie es nach vorne Ausschau hielt und dann wieder unter dem Schnee versank um seinen Weg fortzusetzen. Zum Glück hatte das Tier nicht nach hinten geschaut.

In ein paar Metern würde das Tier also wieder den Kopf heben. Er kannte auf Grund der bisherigen Spur und den „Löchern“ jetzt, was passieren würde. Er holte eine Decke aus seinem Rucksack und folgte weiterhin dem Tier.

Insgesamt dreimal noch kam der Kopf des Tiers aus dem Schnee, bis der Jäger ein Gefühl für den Rhythmus des Tieres hatte. Jetzt konnte er gut abschätzen, wann das Tier wieder zum Vorschein kam und wo das ungefähr sein würde und so war er jetzt für den Fang vorbereitet.

Mit der Decke in der Hand schlich er jetzt schneller und kam dem Ende der Spur immer näher und siehe da, der Kopf des Tiers erschien im Schnee und zack! Ein Hechtsprung und Janmari hatte mit Hilfe der Decke das Tier gefangen.

Er schaute sich den Fang an. Was war das denn für ein Geschöpf? Sowas hatte er noch nie gesehen. Der Jäger kannte sich bestens mit der Tierwelt in Forochel aus und dieses Tier gehörte eindeutig nicht hierher.

Das Tier wehrte sich und versuchte ihn zu beißen, aber mit Hilfe der Decke hatte er es schließlich soweit eingeschnürt, dass er am Ende die Decke so verknoten konnte, dass das Tier wie in einem Sack gefangen war.

Dieses Geschöpf musste er unbedingt seinen Jäger-Kameraden im Lager zeigen. Vielleicht kannte sich einer von ihnen mit diesem Tier aus und konnte auch Auskunft geben, ob es genießbar war. Eine Abwechslung auf dem Speiseplan wäre nicht schlecht und so machte er sich sofort auf den Weg ins Lager.

Dort angekommen, wedelte er mit seinem Fang in der Decke und berichtete von seinem Fang. Noch war das Tier in der Decke verborgen und auf Grund des Berichtes hatten die anderen Jäger einschließlich des erfahrenen Olavi keine Ahnung, was für ein Tier dies sein könnte. Olavi holte schnell einen leeren Reisigkorb und bat Janmari die Decke mit seinem Inhalt am Boden festzuhalten, dann stülpte Olavi den Korb verkehrt herum über die Decke.

Der Jäger öffnete den Knoten und zog die Decke unter dem Korb hervor. Jetzt presste Olavi schnell den Korb auf den Boden, damit das Tier nicht flüchten konnte. Und was sahen sie? Alle Jäger bis auf Olavi hatten keine Ahnung.

„Das Tier kenne ich. Bei der Hochzeit von Kjatja und Lasikko habe ich dieses Tier gesehen. Die Kinder haben Fangen mit dem Tier gespielt und ich konnte beobachten, wie flink es war. Sie haben es nicht fangen können. Also Janmari, da ist dir wirklich ein toller Fang gelungen.“ sagte Olavi und nickte dem erfolgreichen Jäger zu.

„Und was ist es jetzt für ein Tier?“ wollte Janmari natürlich wissen.

„Es ist eine Schindkröte.“ antwortete Olavi und ergänzte: „Dieser Kundige von den Schattenklingen hatte es mitgebracht.“

„Vielleicht dieser Marric, der im letzten Jahr den Frosch dabei hatte?“ fragte ein anderer Jäger und alle mussten schmunzeln.

„Ja, genau! Marric war sein Name.“ erinnerte sich Olavi.

„Aber diese Schindkröte war doch alleine unterwegs. Ich habe keine weiteren Spuren gesehen. Könnte dieser Marric das Tier ausgesetzt haben?“ fragte Janmari.

„Bestimmt nicht!“ antwortete Olavi. „Er ist ein Kundiger und die achten auf ihre Tiere. Sie sind auch gute Heiler, wenn es um Tiere geht. Der würde es bestimmt nicht aussetzen. Es muss also etwas passiert sein!“ überlegte er.

„Die Spur kam aus Richtung des Angmarin-Lagers und ging nach Osten weiter. Deshalb bin ich ja auch der Spur nach Osten gefolgt.“ erzählte Janmari.

„Also gut. Janmari und ich gehen die Spur in Richtung des Angmarin-Lagers ab, um mehr herauszubekommen. Ihr anderen bleibt hier und passt auf das Tier auf. Sollten wir in einer Stunde nicht zurück sein, macht ihr Euch mit dem Tier auf den Weg nach Sûri-Kylä und berichtet alles dem Ratsältesten.“ befahl Olavi.

Die anderen Jäger nickten und so machten sich die Beiden auf den Weg. Sie fanden die Spur wieder und folgten ihr in Richtung des Angmarin-Lagers, zumindest so weit, wie sie sich gefahrlos nähern konnten. Jetzt hatten sie Gewissheit, das Tier war aus dem Lager geflüchtet. Dies ließ nur einen Schluss zu, der Kundige musste sich im Lager befinden, entweder tot oder gefangen.

Sie kehrten in ihr Lager zurück und zusammen mit dem eingefangenen Tier machten sich die Beiden auf den Weg nach Sûri-Kylä. Sie wollten dem Ratsältesten Bericht erstatten.

Dort angekommen suchten sie sofort Yrjänä auf. Sie zeigten dem ihm die Schindkröte und erzählten, was sie bisher herausbekommen hatten. Yrjänä war entsetzt, der Anführer der Schattenklingen gefangen genommen oder sogar tot? Wie schrecklich! Sie mussten etwas

unternehmen, aber was? Für eine mögliche Rettungsaktion waren sie zu schwach, also brauchten sie Hilfe. Die Schattenklingen!

Yrjänä befahl Vamma, einem seiner Berater, sofort nach Wilster aufzubrechen und die Schattenklingen über die mögliche Gefangenschaft ihres Anführers zu unterrichten. Die Schindkröte sollte vorerst bei ihm im Hauptzelt bleiben, da sie bei einem schnellen Ritt als zusätzliches Gepäck nur hinderlich wäre. Schnelligkeit war oberstes Gebot. Falls Marric wirklich in den Händen der Angmarins war, dann durften sie keine Zeit verlieren.

Die Reisevorbereitungen waren schnell erledigt und bereits nach einer Stunde machte sich Vamma mit zwei Pferden und leichtem Gepäck auf den Weg nach Wilster. Während der Reise wollte er zwischen den Pferden wechseln können, um ohne Rast auszukommen und so schneller die Breesiedlung zu erreichen.

Die beiden Jäger, Olavi und Janmari, sollten zu ihrem Lager zurückkehren und von dort aus die Beobachtung des Angmarin-Lagers koordinieren. Weitere Jäger der Lossoth sollten als Verstärkung nachkommen. Wichtig war es, das Angmarin-Lager ab sofort dauerhaft unter Beobachtung zu halten, um eventuell mehr über den Verbleib von Marric zu erfahren und um wichtige Informationen für die Schattenklingen zu sammeln, die hoffentlich zu Hilfe kommen würden.

Jetzt ruhte alle Hoffnung auf den Schattenklingen. Würden sie in ausreichender Zahl zur Rettung eilen? Und wie lange würde es dauern, bis sie da wären? Ohne weitere Hilfe würden die Lossoth nichts unternehmen können und das Schicksal des Kundigen wäre besiegelt.

Vammä ritt wie der Teufel und kam nach zwei Tagen mit zwei völlig entkräfteten Pferden in Wilster an. Finnred sah ihn als erstes. Der Hauptmann hatte beim Anblick des Reiters und der beiden Pferde bereits die schlimmsten Befürchtungen. Er empfing den erschöpften Reiter und brachte ihn direkt zu Diandra, die nicht nur die Schwester von Marric war, sondern auch seine Stellvertreterin.

Anschließend machte sich Finnred sofort auf den Weg zu den Heilern und zum Tross der Schattenklingen. Er wollte die beiden Anführer, Marmediki und Beobrandt, über die Ankunft des Reiters informieren.

Einige Offiziere waren anwesend, als Diandra den erschöpften Reiter begrüßte. Ihr war die Besorgnis ins Gesicht geschrieben. Sie hatte den Reiter sofort erkannt und wusste das Marric in Forochel war.

„Vamma! Was ist passiert?“ fragte Diandra mit großer Anspannung.

„Leider habe ich keine guten Nachrichten zu überbringen. Wir befürchten, dass Marric von den Angmarin gefangengenommen worden ist.“ berichtete er.

Mit Entsetzen hörten sie sich den Rest des Berichtes an. Diandra war um Fassung bemüht, ihr Bruder gefangen oder vielleicht sogar tot?

Hymephos sprang ihr zur Seite und übernahm das weitere Gespräch. Er stellte Fragen über Fragen, um so viel wie möglich über die Vorkommnisse zu erfahren. Es war sofort klar, dass ein Rettungstrupp losgeschickt würde. Hymephos und Degan übernahmen die Planung.

Charadigo kümmerte sich währenddessen um Diandra, die diese Nachricht schwer mitgenommen hatte. Natürlich wollte sie auch mit, um ihren Bruder zu befreien. Aber sie konnte von Charadigo überzeugt werden in Wilster zu bleiben. In ihrer Funktion als Stellvertreterin musste sie am Hauptsitz der Schattenklingen Präsenz zeigen. Sollte das Schlimmste eintreten, was keiner gegenüber Diandra aussprach, musste sie schnellstens die Nachfolge antreten. Es durfte keine Unruhe in der Sippe entstehen. Der Fortbestand der Schattenklingen hatte oberste Priorität.

Hymephos übernahm die Leitung des Rettungstrupps. Die Hobbits hegten bei dem Hüter zwar immer ein gewisses Misstrauen, aber für eine Rettungsaktion war ein gewiefter Stratege wie er genau das Richtige. Ihnen war dieser Mensch unheimlich. Einmal im Jahr vollzog der Hüter vier Wochen lang eine Praxis, die bei den Hobbits auf völliges Unverständnis traf. Und er war auch noch stolz darauf. Er nannte es „Fastenzeit“. Da galt bei den Hobbits selbst Marris mit seiner „Diät“ noch als harmlos.

Nach einigen Gesprächen wurde eine große Kampfgruppe zusammengestellt. An Freiwilligen mangelte es nicht, alle wollten ihren Anführer aus der Gefangenschaft befreien. Selbst der Tross und die Heiler der Schattenklingen hatten ihre Unterstützung zugesagt. Am Ende kamen 30 Männer und Frauen für die Rettungsaktion zusammen.

Der Tross ließ es sich nicht nehmen und stellte zwei Pferdewagen mit genug Proviant zur Verfügung, falls die Rettungsaktion doch etwas länger dauern würde. Auch aus dem Krankenhaus der Schattenklingen waren zwei Heiler mit dabei.

Das Rettungskommando setzte sich wie folgt zusammen:

1. Trupp –“Leitung“

- Hymephos - Hüter (*Anführer der Rettungstruppe*)
- Telwynn - Kundiger
- Elystenduil - Jäger
- Beckson - Hauptmann
- Amandah - Hauptfrau
- Finnred -Hauptmann

2. Trupp – “Pfadfinder”

- Jyegewen – Jägerin
- Bogenbruch - Jäger
- Pallingor - Jäger
- Lhunlomiell - Jägerin
- Legolowien - Jägerin
- Vyzra - Jägerin

3. Trupp – “Schleicher”

- Dioptheia - Schurkin
- Debidor - Schurke
- Swanter - Schurke
- Loredda - Schurkin
- Xalvadore - Schurke
- Martho - Schurke

4. Trupp – “Kämpfer”

- Onan - Wächter
- Nimbregil - Hüter
- Edel - Wächter
- Bern - Kundiger (*getarnt als Waffenmeister*)
- Amnos - Waffenmeister
- Morskin - Waffenmeister

5. Trupp – “Heilung” (*Angehörige von den Heiler der Schattenklingen*)

- Tavirdir - Waffenmeister
- Gusrad - Schurke

Die beiden Pferdewagen – “Versorgung” (*Angehörige vom Tross der Schattenklingen*)

- Abaleth - Kundige
- Catarina - Kundige
- Eorlfín - Jäger
- Susilu – Wächterin

Nach drei Stunden hektischer Vorbereitungen machte sich das Rettungskommando auf den Weg. Die Reitertrupps 1, 2 und 3 ritten voraus und sollten vor Ort die Lage sondieren. Die übrigen Trupps sollten die beiden Pferdewagen eskortieren und würden entsprechend später eintreffen. Als Treffpunkt galt für alle das Lager von Olavi, das in der Nähe vom Eisenspan lag.

Hymephos wollte die Zeit bis zum Eintreffen der restlichen Trupps und der Pferdewagen nutzen, um einen Plan auszuarbeiten, wie sie Marric befreien könnten. Auf Grund der Informationen von Vamma war allen bewusst, dass es nicht einfach werden würde. Das Lager am Eisenspan war voll mit Angmarin und sie wussten nicht, wo Marric in diesem Lager zu finden war und ob überhaupt.

Die ersten drei Reitertrupps kamen natürlich schnell voran und waren früh im Lager von Olavi angekommen, um direkt mit der Erkundung des Gebietes zu starten. Hier kamen insbesondere die Jäger und die Schurken der Schattenklingen zum Einsatz.

Währenddessen kamen die beiden Pferdekarren eskortiert von Trupp 4 und 5 nur langsam voran. Die Wagen waren mit Kisten und Fässern voll beladen. Sogar die beiden Zwerge Edel und Bern¹³ hatten Fässer auf dem Rücken. Dies hatte allerdings einen anderen Grund, der innerhalb der Schattenklingen geheim gehalten wurde.

Für Außenstehende konnten diese vielen Fässer den Eindruck erwecken, als wären hier nur Säufer unterwegs. Dies schien aber auch anziehend zu wirken, jedenfalls bekam die Eskorte noch Verstärkung von zwei Damen, die unbedingt den Trupp begleiten wollten. Im weiteren Gespräch kam dann heraus, dass die beiden zu den „Bierbauchkameraden“¹⁴ gehörten.

Ob da nicht ein gewisses Eigeninteresse mitspielte? Was die Damen aber nicht wussten, nicht beide Fässer der Zwerge waren mit Zwergengier gefüllt, sondern nur das von Edel. Das Fass von Bern enthielt hingegen einen Pilz. Nein, kein Pils, sondern einen Pilz¹⁵. Aber dies war – wie ihr bereits wisst – ein streng gehütetes Geheimnis bei den Schattenklingen.

Hymephos hatte die Jäger in alle Richtung ausgesandt, um eventuell weitere Spuren zu entdecken. Legolowien fand schließlich den Ort, wo Marric sein Pferd angebunden hatte und in einiger Entfernung dann auch die Stelle, wo er gefangen genommen worden war. Also zumindest konnten sie aufgrund der Spuren davon ausgehen, dass Marric tatsächlich gefangen genommen und ins Lager verschleppt worden war.

Die Spur von Speedy wurde ebenfalls in Richtung des Angmarin Lagers genau untersucht. Leider konnte nicht weit genug in das feindliche Gebiet geblickt werden, um abschätzen zu können, von wo aus die Schindkröte die Flucht begonnen hatte. Sie war im Lager kreuz und quer gelaufen. Ihr wisst doch, weg vom ‘pfui’. Jedenfalls konnten selbst die Schurken, die sich noch näher ans Lager schlichen, keinen Hinweis über den Verbleib von Marric entdecken.

Das Lager war zudem verdammt gut bewacht, selbst die Schurken konnten sich nicht weiter vorwagen. Es gab viel zu viele Wachen, um daraus Rückschlüsse ziehen zu können, wo Marric gefangen gehalten werden könnte. Es gab neben den vielen bewachten Zelten, den noch strenger bewachten Eisenspan, eine Festung die nur durch ein einziges Tor betreten werden konnte. Wenn Marric sich dort befand, dann bräuchten sie eine ganze Armee zu seiner Befreiung.

¹³ Das ist wieder eine der Stelle, wo ich einfach mal wieder auf eine meiner bisherigen Geschichte verweisen möchte. In der Geschichte „Die Ehre der Familie Stein“ erfahrt ihr mehr über die Zwillinge Edel und Bern Stein und deren Geheimnis.

¹⁴ Das ist jetzt kein Witz. Ich habe in der Handwerkskammer in Aldburg eine Hobbitdame und eine Elbenfrau von der Sippe „Bierbauchkameraden“ gesehen. Und die Elbin habe ich später noch mal wieder gesehen. Sie heißt „Momolin Telrunya“. Für meine Geschichte werde ich aber andere Namen (frei gewählt) verwenden.

¹⁵ Sicherheitshalber hier die Klarstellung: Ein Pils mit „s“ ist ein nach der böhmischen Stadt Pilsen (tschechisch Plzeň) benanntes, untergäriges Bier und ein Pilz mit „z“ ist ein eukaryotisches Lebewesen, deren Zellen Mitochondrien und ein Zellskelett enthalten. In der biologischen Klassifikation bilden sie neben Tieren und Pflanzen ein eigenständiges Reich, zu dem sowohl Einzeller wie die Backhefe als auch Vielzeller wie die Schimmelpilze und die Ständerpilze gehören. – Gut abgeschrieben und auch noch etwas für die Bildung getan!

Also wie jetzt den Ort herausfinden, wo Marric gefangen gehalten wurde? Noch tiefer ins Lager vordringen konnten sie nicht. Natürlich beobachteten die Jäger und Schurken das Lager rund um die Uhr, um anhand der Abläufe im Lager eventuelle Rückschlüsse ziehen zu können und um die erworbenen Informationen in die spätere Planung einer Befreiungsaktion einfließen zu lassen. Aber die bisherigen Beobachtungen hatten auch keinen einzigen Hinweis gegeben, wo er sich befinden könnte.

Es war bitter. Für eine gezielte Befreiungsaktion waren genug Helfer mitgekommen, aber für einen globalen Angriff waren sie viel zu wenige.

Der Befehlsstand der Schattenklingen befand sich im Zelt von Olavi. Hier liefen alle Informationen zusammen. Und die bisherigen Meldungen der Jäger und Schurken ließ Hymephos verzweifeln. Ihnen lief die Zeit weg und sie hatten noch keinen Anhaltspunkt, wo Marric sich genau befinden könnte. Die Offiziere überlegten fieberhaft, wie es weitergehen sollte.

Im Zelt von Olavi war auch Speedy untergebracht. Die Lossoths hatten extra für die Schindkröte einen riesigen Korb mit einer warmen Decke ausgepolstert, wo sie es sich gemütlich gemacht hatte. Die Lossoths hatten bewusst Speedy zu den Schattenklingen ins Zelt gebracht. Sie selber kannten sich mit Schindkröten nicht aus, da sollten doch besser die Schattenklingen auf dieses seltsame Geschöpf aufpassen.

Telwynn als Kundiger und Freund von Marric hatte die Aufgabe übernommen und kümmerte sich um Speedy. Die Schindkröte war in dieser brenzligen Situation das letzte Bindungsglied zu Marric und so war es für alle selbstverständlich, dass die Schindkröte im Kommandozelt bleiben durfte. Das war auch gut so, denn dies brachte Telwynn schließlich auf eine Idee, als er in Gedanken vertieft den Korb mit der Schindkröte sah.

„Ich hab’s!“ sagte er schließlich und alle Offiziere schauten hoffnungsvoll zu ihm. „Speedy, hat es doch irgendwie aus dem Lager geschafft, ohne das es die Angmarin bemerkt hätten.“ erklärte er: „Und wenn Speedy es schafft, wieder unbemerkt ins Lager hineinzukommen und zu Marric zu laufen, dann wüssten wir, wo er ist.“

Hymephos zog eine Augenbraue hoch: „Bist Du Dir da so sicher, dass das klappen könnte? Selbst unsere Schurken trauen sich nicht noch näher an die Zelte ran und Du willst eine Schindkröte schicken? Was ist, wenn sie entdeckt wird? Dann sind die Angmarin doch vorgewarnt.“

„Ja, aber wir müssen etwas wagen. Wir wissen nun mal nicht, wo Marric steckt. Wenn wir angreifen, kann es gut sein, dass die Angmarin ihn sofort töten, um unsere Befreiungsaktion zu vereiteln. Wir müssen also unbedingt vor unserem Angriff wissen, wo genau er sich befindet, damit wir rechtzeitig zu ihm gelangen können, um Schlimmeres zu verhindern.“ erklärte Telwynn besorgt und fuhr fort: „Mich beunruhigt vor allem, dass niemand von uns beobachtet hat, dass eine Essensration zu einem der Zelte gebracht worden wäre. Selbst die Angmarin versorgen ihre Gefangenen. Also entweder steckt Marric in der

Festung oder er liegt in einem dieser Zelt schwer verwundet und ohne Besinnung. Eine weitere Möglichkeit werde ich erst gar nicht in Betracht ziehen!“

Die letzten Worte kamen trotzig aus dem Mund des Kundigen. Er wollte erst gar nicht darüber nachdenken, dass Marric längst tot sein könnte.

„Ja, aber wenn er wirklich in der Festung ist, was dann?“ fragte Finnred.

„Wir müssen Gefangene - genauer gesagt hochrangige Gefangene machen – damit wir über einen Gefangenenaustausch mit den Angmarins verhandeln können.“ mischte sich Beckson ins Gespräch ein und ergänzte: „Ruaraikh! Der befindet sich doch meistens im Hauptzelt. Wenn wir den gefangen nehmen, hätten wir eine gute Verhandlungsposition.“

Hymephos nickte: „Wir müssten uns aufteilen, der eine Teil muss Ruaraikh gefangen nehmen und der andere Teil rettet Marric, falls er sich doch in einem der Zelte befindet.“

„Genau! Und deshalb müssen wir wissen, in welchem Zelt sich Marric befindet. Also kommt Speedy ins Spiel!“ ergänzte Telwynn, als er merkte, dass sich so langsam ein Plan herauskristallisierte.

„Na gut, dann zurück zur Schindkröte. Wie stellst Du dir das vor, Telwynn?“ fragte Elystenduil, der bisher nur zugehört hatte.

Telwynn überlegte kurz und stellte seinen Plan vor: „Speedy schleicht sich zu Marric. Ich befestige vorher noch eine besondere Geruchsprobe an seinen Panzer. Wir Kundigen werden alle unsere tierischen Begleiter auf diese Geruchsprobe prägen. Wenn die Schindkröte in ein Zelt läuft, müssen wir davon ausgehen, dass sich dort Marric befindet. In dem Moment hetzen wir Kundige alle unsere Tiere, wie eine Meute, auf diese Geruchsprobe. Die Schurken, die sich mit Hilfe ihrer Schleichfertigkeiten besonders nah ans Lager gewagt haben, werden dieser Meute direkt zu diesem Zelt folgen. Allein diese Meute wird viel Unruhe ins Lager bringen und hoffentlich die Wachen soweit ablenken, dass sich niemand von ihnen an Marric vergreift. Währenddessen wird der Rest von uns das Hauptzelt angreifen, mit nur einem Ziel, Ruaraikh gefangen zu nehmen.“

Alle hatten dem Plan mit wachsender Begeisterung zugehört. Hatten sie jetzt endlich einen Weg zur Befreiung von Marric gefunden?

Hymephos schritt im Zelt hin und her. Er führte den Rettungstrupp an und die Verantwortung lag somit auf seinen Schultern: „Ich bin ebenfalls sehr besorgt darüber, dass wir bisher niemanden gesehen haben, der Essen zu einem der Zelte gebracht hätte. Wir müssen uns also beeilen, denn wenn Marric noch lebt, dann ist es sehr schlecht um ihn bestellt. Und der Plan deckt beide Möglichkeiten ab, Marric ist in einem der Zelte und wird von uns befreit und parallel erhalten wir mit Ruaraikh, wenn wir ihn gefangen nehmen, eine gute Verhandlungsposition, sollte Marric sich doch in der Festung befinden. Also gut. Telwynn, dein Plan wird umgesetzt!“

Hoffnung keimte auf. Im weiteren Gesprächsverlauf wurde dieser Plan noch verfeinert. Anschließend wurden alle zusammengerufen und über den Plan informiert. Selbst die beiden Damen von den Bierbauchkameraden waren mit dabei, denn sie hatten ihre Unterstützung für diese Rettungsaktion zugesagt.

Vor allem die Kundigen unter der Führung von Telwynn mussten sich und ihre Tiere auf den Teil des Plans mit Speedy und der Geruchsprobe vorbereiten.

Die Schurken unter der Führung von Dioptheia überlegten sich bereits den besten Schleichweg und die beste Position, wo sie den Zelten am nächsten waren.

Die Jäger unter der Leitung von Elystenduil planten sich um das Lager zu verteilen und die Angmarins im Lager zu dezimieren, sobald der Angriff starten würde. Ihre Aufgabe war es auch, den beiden Gruppen, die eine für das Zelt von Marric und die andere für das Hauptzelt von Ruaraikh, den Rücken frei zu halten. Des weiteren sollten sie eventuelle Gegenangriffe von Seiten der Festung solange wie möglich aufhalten.

Die beiden Damen von den Bierbauchkameraden sollten dazu in der Nähe von Elystenduil bleiben. Sie bildeten die Reserve und würden im Notfall Unterstützung leisten, wenn es an einer Stelle kritisch werden sollte.

Hymephos wollte die Führung für den Trupp übernehmen, der sich zum Hauptzelt durchkämpfen und Ruaraikh gefangen nehmen sollte.

Es wurde eine lange Nacht, denn es war noch viel vorzubereiten. Jyegewen fertigte für Speedy einen Gurt an, an dem später die Geruchsprobe befestigt werden sollte.

Telwynn hatte währenddessen eine besondere Geruchsprobe gebraut, die von allen Tieren gut wahrgenommen werden konnte, die aber nicht so stank, dass es selbst ein Angmarin sofort bemerkt hätte. Jedenfalls konnten die Kundigen ihren Tieren diese Geruchsprobe schnell und vorallem gut einprägen. Für den nächsten Morgen war somit alles vorbereitet. Die Nacht war kurz und nur wenige Schattenklingen fanden ein wenig Schlaf.

Zum Glück verlief alles reibungslos, als sich vor dem Morgengrauen die Schattenklingen in ihre Angriffspositionen begaben. Die Schurken waren an ihre Position geschlichen und verbargen sich so gut es ging. Von dort hatten sie jedenfalls den kürzesten Weg zu den Zelten, wenn der Angriff los ging. Hoffentlich war Marric auch in einem dieser Zelte.

Die Jäger hat sich weit verteilt, um das Lager weitreichend abdecken zu können. Die Gruppe um Hymephos hatte ihre Position für den Angriff auf das Hauptzelt erreicht. Noch half die Dunkelheit, die vielen Schattenklingen zu verbergen, aber bald würde die Sonne aufgehen.

Die Kundigen hatten sich und ihre Tiere ebenfalls in Angriffsposition gebracht. Speedy war mit dem Gurt versehen und die Geruchsprobe war angebracht. Telwynn war angespannt, würde Speedy seine Aufgabe erfüllen und Marric finden?

Und da passierte es. Die Sonne machte sich auf, die Dunkelheit zu vertreiben. Der Morgen graute. Telwynn warte noch. Es musste noch etwas heller werden, damit sie Speedy auf

seinem Weg zu einem der Zelt auch sehen könnten. Es war wichtig zu sehen, in welches Zelt er verschwinden würde. Wo dann hoffentlich Marric zu finden war.

Die Zeit verstrich und mit der wachsenden Helligkeit wurde aber auch die Gefahr größer, das doch noch einer der Schattenklingen in seinem Versteck entdeckt würde. Vor allem die Schurken waren verdammt nah an den Wachen dran. Zum Glück für die Schattenklingen waren die Wachen hundemüde und achteten nicht so sehr auf ihre Umgebung. Warum auch? So ein großes Lager würde doch keiner angreifen, zu dem in direkter Nähe sich eine Festung der Angmarins befand.

Jetzt war die Zeit gekommen, entschied Telwynn. Genug Licht um Speedy verfolgen zu können. Er wendete sich der Schindkröte zu: "Speedy, geh verstecken und such Marric."

Würde die Schindkröte die beiden Befehle verstehen? Er wiederholte seinen Befehl: "Speedy, geh verstecken und such Marric." Speedy schaute hin und her.

"Such Marric" flüsterte Telwynn. Die Schindkröte sah zu ihm hin und nickte ihm zu. Telwynn würde später felsenfest behaupten, dass die Schindkröte den Befehl genau verstanden hätte und ihm sogar zustimmend zugenickt hätte. Lassen wir ihn in diesem Glauben, aber unter uns, Speedy hatte nur geniest. Aber so sei es halt, die verschnupfte Schindkröte machte sich jedenfalls auf den Weg und verschwand in der nächsten Schneeverwehung.

Es ging los. Jetzt gab es kein Zurück mehr. Bald würden sie den Angriffsbefehl geben. Aber erst mussten sie sehen, wohin Speedy laufen würde. Unsicherheit machte sich bei Telwynn breit. Er sah keine Spur. Ja, wo war denn die Schindkröte?

Alle Blicke der Schattenklingen gingen hin und her, wo in dieser Schneelandschaft war Speedy nur unterwegs? Dann entdeckte Loreda als Erste die Spur von Speedy. Schnell signalisierte sie den anderen, wo Speedy unterwegs war. Eine leichte Erhebung im Schnee war zu sehen. Wie eine weiße Linie setzte sich diese Spur in Richtung des Lagers fort und wurde immer länger. Ja, die Schindkröte bewegte sich unterhalb des Schnees und war auf dem Weg, hoffentlich zu Marric.

Speedy hatte den Befehl "Such Marric" verstanden. Wo war nur sein Herrchen? Hier roch es stark nach "Pfui", überall waren Wachen der Angmarins unterwegs, mächtig viel "Pfui". Aber wo roch es nach Marric? Ja, Marric bedeutete viel Leckerli. Zuerst war Speedy etwas irritiert. Das viele "Pfui" was er roch, überlagerte alles. Er verbarg sich instinktiv vor dem vielen "Pfui" und konnte so den Wachen ausweichen. Nach einer gewissen Zeit der Orientierungslosigkeit stieg ihm ein vertrauter Duft in die Nase. Ganz leicht, nur ein Hauch von dem, was er sonst gewohnt war. Aber es roch so ähnlich wie Marric. Unterhalb des Schnees machte er sich auf den Weg in Richtung dieses Geruchs. Hin und wieder verlor er die Spur, wenn mal wieder zu viel "Pfui" in der Nähe war und er nichts anderes mehr wahrnahm. Aber zum Glück fand er immer wieder diese leichte Duftnote a la Marric. Leckerlis, ich komme...

Die Schattenklingen, die eine freie Sicht auf die weiße Linie im Schnee hatten, verfolgten mit ihren Blicken die Spur von Speedy. Immer wieder stoppte die Linie, so als müsste sich die

Schindkröte erst neu orientieren und dann ging es auch wieder weiter. Zweimal wurde die Anspannung besonders groß, als die Spur sich an Wachposten vorbeischlängelte. Zum Glück hatten die Wachen kein Interesse für den Boden und bekamen nichts mit. Die Spur ging weiter und näherte sich dem ersten Zelt. Sollte dies bereits das richtige Zelt sein?

Nein, die Spur ging links am Zelt vorbei und näherte sich der nächsten Zeltgruppe. Die Spur stoppte. Wieder einer dieser kurzen Orientierungspausen? Diese dauerte jedoch etwas länger. Die Anspannung aller, die die Spur noch verfolgen konnten, wuchs.

Endlich! Die Spur setzte sich fort und verschwand im linken Zelt. Diopeteia gab ein Handzeichen an Telwynn. Jetzt wurde es ernst. Alle vier Kundigen gaben zeitgleich ihrer Meute den Angriffsbefehl. Die Tiere stürmten los. Die Adler und Raben flogen hinterher. Die schnellsten Tiere waren die Luchse und die Säbelzahn tiger. Sie stürmten der Geruchsprobe entgegen. Hinter Ihnen folgten die Bären und die Sumpflaurer. Eine riesige Meute eilten den Zelten entgegen. Die Wachen erschrakten zu Tode, was war denn hier los? Hatte sich die Natur gegen sie verschworen? Völlig überrumpelt schlugen die Wachen Alarm.

In dem Moment als die Meute loslief, startete Hymephos mit seiner Gruppe den Angriff auf das Hauptzelt. Die Schurken hingegen warteten noch und liefen erst los, als die Luchse und Säbelzahn tiger an ihnen vorbei rauschten. Jetzt wurde es auch den Wachen der Angmarin bewusst, dass sie es nicht nur mit Tieren zu tun hatten.

Der Beschuss durch die Jäger hatte auch begonnen, die ersten Wachen fielen getroffen zu Boden. Einige Angmarins, die aus den Zelten stürmten, als sie die Alarmrufe vernommen hatten, fielen im Freien dem Beschuss zum Opfer. Die Jäger hatten sich gut positioniert.

Hymephos und seine Gruppe erreichten das Hauptzelt, die zwei Wachen vor dem Zelt standen bereits in Verteidigungsposition. Der Hüter wurde schneller und bremste nicht ab, statt sich den beiden Wachen zu stellen, ging er in die Knie und rutsche auf dem glatten Boden unter den Waffen der Wachen hindurch direkt ins Zelt. Sollten die anderen aus seiner Gruppe sich um diese beiden Wachen kümmern. Er wollte nur eins, Ruaraikh stellen und ihn gefangen nehmen. Und so verschwand Hymephos im Zelt.

Es dauerte etwas, bis der Rest der Gruppe eintraf und die beiden Wachen dann aber schnell erledigen konnte. Als die übrigen neun Mitstreiter schließlich ins Zelt eintraten, sahen sie Hymephos und Ruaraikh in einem Duell auf Leben und Tod. Aber Ziel war nun mal diesen Anführer der Angmarin gefangen zu nehmen und so umkreisten sie ihn und Ruaraikh musste einsehen, dass er keine Chance hatte. Er hatte im Kampf mit Hymephos bereits erkannt, was für Gegner ihm da gegenüberstanden und jetzt waren es insgesamt zehn davon. Er streckte seine Waffen nieder. Hymephos und sein Trupp hatten ihre Aufgabe erfüllt. Ruaraikh war gefangen.

Die Frage war jetzt nur, wie sah es mit dem Rest des Plans aus?

Speedy schlich in das Zelt mit dem vertrauten Duft. Sie war sich sicher, dass noch nach Marris, also viel Leckerli. Das bisschen „Pfui“ was sie auch noch roch, vergaß sie vor lauter Freude auf ein Leckerli.

Der Angmarin im Zelt bemerkte die Schindkröte. Eine Schindkröte? Hier in Forochel? Der Angmarin war verduzt. Und was war denn das? Eine Schindkröte mit einem Sattel?

Der Gurt mit der daran befestigten Geruchsprobe sah in der Tat bei einem flüchtigen Blick fast wie ein Sattel aus. Der Angmarin war völlig irritiert und sah sich um, wo denn der Reiter sein könnte.

Dies waren alle nur Bruchteile einer Sekunde, aber diese reichten aus, den Wächter abzulenken. Und dann hörte er die Alarmrufe von draußen. Jetzt vergaß er völlig den Gefangenen, öffnete den Zeltausgang und wagte einen Blick nach draußen.

Er war geschockt, was war denn das? Eine ganze Horde von Tieren lief zielgerichtet auf sein Zelt zu. Dieser Anblick lähmte ihn, wenn auch nur für eine Sekunde, doch diese hatte es in sich.

Die Luchse erreichten das Zelt, worin Speedy verschwunden war, als erstes und attackierten den Wächter. Direkt im Anschluss trafen die Säbelzähntiger ein. Es ging sehr schnell, bei vier Luchsen und vier Säbelzähntigern hatte der Wächter nur kurz zu leiden. Er wurde geradezu zerfleischt.

Als die Schurken dann endlich eintrafen, war der Angmarin bereits nicht mehr unter den Lebenden. Im Zelt herrschte reger Betrieb. Die Schurken hatten große Mühe die Luchse, Säbelzähntiger und die ebenfalls eintreffenden Bären und Sumpflaurer entweder wieder aus dem Zelt herauszubekommen oder am Zutritt zu hindern. Die Adler und Raben umkreisten zur Untätigkeit verdammt das Zelt.

Während sich die übrigen Schurken um Platz im Zelt bemühten, fand Diopeteia in der Mitte eine Gestalt, regungslos auf dem Boden liegend und an einem Pfosten gefesselt. Speedy stand daneben und leckte dessen Gesicht mit nur einem Gedanken: "Ich will mein Leckerli!"

Erleichtert und Erschrocken zugleich, erkannte Diopeteia in dem Gefangenen Marris. Sie war erleichtert, ihn gefunden zu haben und erschrocken, ihn in diesem Zustand zu finden. Schwer misshandelt lag er da und regte sich nicht. Aber er lebte noch. Sie konnte ihn atmen sehen, sein Brustkorb hob und senkte sich leicht.

„Wir haben ihn, Marris lebt“ rief sie laut. Die anderen Schurken hörten es und Xalvadore, der noch draußen im Freien stand, gab die Nachricht lautstark weiter: „Marris lebt!“

Hymephos stürmte aus dem Hauptzelt, erleichtert nahm er den Ruf wahr. Sie hatten also Marris gefunden und er lebte. Gott sei dank. Aber die Gefahr war noch nicht gebannt. Gefahr

lauerte vor allem aus Richtung der Festung. Die Alarmrufe und die anschließenden Kämpfe mussten auch in der Festung bemerkt worden sein. Würden sie jetzt von der Festung aus angegriffen? Elystenduil beobachtete ebenfalls das Tor zur Festung. Neben ihm standen die beiden Bierbauchkameradinnen, bereit für einen möglichen Einsatz. Die übrigen Jäger hingegen waren damit beschäftigt, Angmarins die sich aus den übrigen Zelten im Lager herauswagten sofort mit Pfeilen zu begrüßen. Noch hatten sie die Überhand. Aber wie lange noch?

Hymephos, Telwynn und die übrigen Kundigen trafen beim Zelt ein. Die Tiere wurden zurückbefohlen, vor dem Zelt wurde der Platz frei. Telwynn schickte die übrigen drei Kundigen Abaleth, Catarina und Bern mit den Tieren zurück zum Sammelpunkt. Er selber eilte ins Zelt, gefolgt von Hymephos. Marric lag am Boden, umringt von einer Schar von Schurken. Diopteia war gerade damit beschäftigt, Marric von seinen Fesseln zu befreien. Von allem dem bekam Marric nichts mit. Er war schwer verletzt und ohne Besinnung.

Telwynn kniete neben seinen Freund nieder und untersuchte ihn. Das von Faustschlägen zerschundene Gesicht von Marric waren nicht die einzigen Anzeichen für die Misshandlungen, die er erlitten haben musste. Telwynn stellte betroffen fest, dass auch einige Rippen gebrochen waren. Wie schwer waren die inneren Verletzungen? Schwebte Marric in Lebensgefahr? War er transportfähig?

Hymephos hatte die Untersuchung mit Anspannung beobachtet und starrte Telwynn fragend an, als dieser sich erhob und zu ihm schaute. Der Kundige sprach verunsichert: "Es sieht böse aus. Er hat gebrochene Rippen und ich weiß nicht, wie schwer die inneren Verletzungen sind."

Dann wandte sich Telwynn an Tavirdir, der in der Zwischenzeit ebenfalls eingetroffen war: "Als Heiler hast Du mehr Erfahrungen. Können wir Marric überhaupt transportieren? Wir müssen hier weg, bevor wir aus der Festung angegriffen werden." Tavirdir hatte als Heiler der Schattenklingen einen guten Ruf und Telwynn würde seinem Urteil vertrauen. "Ich schau ihn mir an." sagte Tavirdir und kniete neben Marric nieder und fing an, ihn zu untersuchen. Telwynn beobachtete ihn dabei.

Währenddessen schaute sich Hymephos im Zelt um, ob hier irgendetwas für eine provisorische Trage zu finden wäre. Ärger groch in ihm hoch, wie blöd sie doch gewesen waren, bei den Vorbereitungen für diese Befreiungsaktion nicht an eine Trage gedacht zu haben. Aber zum Glück fand es einige Zeltstangen und Decken gab es auch hier. Eine Behelfstrage ließ sich damit bauen. Er fing zielstrebig damit an, eine Trage herzurichten.

"Ja, wir können es riskieren." befand Tavirdir. Telwynn nickte und Hymephos brachte die Behelfstrage. Marric wurde vorsichtig auf diese Trage gelegt und gut zugedeckt. Der Trupp macht sich auf. Schnell weg hier, noch drohte Gefahr von der Festung aus.

Die verschiedenen Gruppen sammelten sich und zogen sich aus dem Lager zurück. Langsam und mit Rückendeckung durch die Jäger, ging es zurück zu Olavi's Lager. Zu ihrer Überraschung gab es keinen Angriff aus der Festung. Warum nur? Was sie nicht wussten, mit Ruaraikh hatten sie einen bedeutenden Fang gemacht und der Festungskommandeur wollte Ruaraikh nicht in Gefahr bringen. Aus diesem Grund verzichtete er auf einen Angriff. Es musste einen anderen Weg geben.

Den gab es übrigens auch. An dieser Stelle sei bereits verraten, dass Ruaraikh nach zähen Verhandlungen im Tausch gegen fünf Lossoths frei kam, die in der Festung gefangen gehalten worden waren.

Aber jetzt zurück zu den Schattenklingen, die ohne weitere Komplikationen im Lager von Olavi ankamen. Dort wurde eine bessere Transportmöglichkeit für Marric gesucht und es ging anschließend weiter nach Sûri-Kylä. In der Hauptstadt der Lossoths wurde Marric ausgiebig untersucht und gepflegt. Nach zwei Tagen kam er wieder zu Bewusstsein und langsam verbesserte sich sein Zustand. Bis zur völligen Genesung würde es noch lange dauern, aber Marric bestand aus Dankbarkeit für seine Befreiung auf eine Feier für alle.

Zu dem hatte der Tross der Schattenklingen soviel Proviant mitgebracht, da stand einem großem Festschmaus nichts im Wege. Die Vorbereitungen für das große Fest übernahm Catarina. Die Mitglieder vom Tross freuten sich riesig, dass sie ihre Kochkünste unter Beweis stellen durften.

Der gesamte Proviant war in ein riesiges Zelt untergebracht, wo auch ein Teil der Schattenklingen untergebracht war. So waren hier auch die Zwergenzwillinge Edel und Bern untergebracht und hatten ihre Fässer in der Nähe des Proviantes abgestellt.

Somit standen hier viele Fässer herum, was wiederum die Hobbitdame von den Bierbauchkameraden magisch anzog. Sie schlich um die die Fässer herum. Schließlich näherte sie sich den beiden Fässern der Gebrüder Stein.

Bern bemerkte dies und befürchtete, dass diese trinkfreudige Hobbitdame vielleicht hinter sein Geheimnis kommen könnte. Da sah er gerade seinen Bruder um die Ecke kommen.

Laut rief er seinem Bruder zu: „Edel, Fass!“

Die Hobbitdame hörte den Ruf und blickte zu Edel, der nur zwei Meter von ihr entfernt war und ihren Blick erwiderte.

Entsetzt sprang sie einen Schritt zurück: „Nicht beißen!“

Edel schaute sie irritiert an. „Äh, ich soll nur nach dem Fass sehen“ kommentierte der Zwerg.

„Oh“, sagte sie und machte sich Verlegen von dannen und somit blieb das Geheimnis der Zwillinge weiterhin gewahrt.

Die Festvorbereitungen verliefen jedenfalls ohne weitere Komplikationen. Und so konnte das große Fest im Hauptzelt in Sûri-Kylä beginnen. Marric war zwar noch immer bettlägrig, aber für ihn hatten die Lossoths extra einen mit vielen Decken ausgestatteten Bereich geschaffen, wo Marric den Festlichkeiten im Liegen beiwohnen konnte.

Besonders begeistert von der Feier waren mal wieder die jungen Burschen der Lossoths. Endlich bekamen sie mal wieder etwas mehr zu sehen, als nur die Gesichter. Die weiblichen Lossoths präsentieren sich freizügiger als sonst. Das Dekolleté einiger Lossoths Mädels ließ mehr erahnen.

Natürlich wurden zu Beginn der Feier große Reden gehalten. Marric bedankte sich in einer großartigen Rede¹⁶ für seine Befreiung. Auch Hymephos, Telwynn und natürlich Yrjänä, der Ratsälteste der Lossoth, hielten jeweils eine Ansprache, bis dann endlich der wichtigste Teil der Feier beginnen konnte. Das Büffet war eröffnet und es wurde reichlich gegessen und getrunken.

Marric beobachtete die Feierlichkeiten von seinem Platz aus und hielt sich etwas zurück. Die Feierlichkeiten waren schon etwas anstrengend für ihn, aber das sollte niemand merken und vor allem freute er sich, dass alle an der Feier teilnahmen und ihren Spaß hatten.

Er war von Dankbarkeit ergriffen. Gerade noch rechtzeitig war er gerettet worden. Telwynn hatte ihm alles erzählt. Hätte Speedy es nicht aus dem Lager geschafft und dadurch überhaupt auf seine Gefangenschaft aufmerksam gemacht und hätte Speedy ihn nicht in dem Wirrwarr an Zelten wieder gefunden, dann hätte die Befreiungsaktion in einem Desaster enden können. Eine Schindkröte hatte ihm das Leben gerettet.

Und auf seine Schattenklingen war verlass. Marric war stolz, ihr Anführer sein zu dürfen. Welche andere Sippe hätte dies alles leisten können? Mit Rührung beobachtete er die Feierenden.

Dabei fielen ihm zwei Personen auf, die nicht zu den Schattenklingen gehörten. Zu Dioptheia gewandt fragte er: „Wer sind denn diese beiden?“

„Das sind Mitglieder der Bierbauchkameraden.“ antwortete sie.

Marric machte große Augen und schaute irritiert in Richtung der beiden Frauen.

„Irgendwie nicht ganz glaubhaft, vor allem die Elbin.“ brummelte er vor sich hin.

Telwynn stand neben ihm und hatte dies mitbekommen.

„Ja, etwas dürr für einen Bierbauch.“ lästerte er.

¹⁶ Da ich die Geschichte erzähle, kann ich das selbstverständlich behaupten. Beweist mir mal das Gegenteil. ☺ Diese Rede war so großartig, selbst Charadigo kam aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Diopeteia antwortete darauf: „Die ist neu da. Wie hat Onan sich ausgedrückt? Sie muss sich erst hochsaufen.“

Und wie aufs Stichwort kam aus dem Hintergrund: „Genau! Und ich helfe ihr mal dabei.“

Mit einem breiten Grinsen machte sich Onan auf den Weg zur Elbin, mit vier Bierhumpen in den Händen. Diopeteia verdrehte die Augen, während Telwynn und Marric ein Grinsen nicht zurückhalten konnten.

Bei dieser Gelegenheit fiel Telwyn eine Frage ein, die ihn schon den ganzen Abend beschäftigte. Er hatte auf der Feier bereits einige merkwürdige Gespräche führen müssen.

Und so fragte er seinen Freund: „Marric, hast Du eine Idee, warum mich hier dauernd irgendwelche jungen Burschen fragen, ob ich einen Frosch¹⁷ dabei hätte?“

Marric musste lachen und krümmte sich, ein Lachanfall bei gebrochenen Rippen, war doch recht schmerzhaft.

Die Feierlichkeiten gingen jedenfalls bis weit in die Nacht und Marric hielt tapfer durch.

Erst nach weiteren zwei Wochen war er dann soweit genesen, dass er nach Wilster zurückkehren konnte. Der Empfang durch die übrigen Schattenklingen war überwältigend. Vor allem Diandra war überglücklich ihren jüngeren Bruder endlich wieder zusehen.

Aus Dankbarkeit baute Marric seiner Schindkröte ein eigenes Reservoir, wo Speedy eine herrliche Aussicht auf Wilster genießen konnte und auch hin und wieder Damenbesuch empfangen durfte. Glücklicher Speedy.



Speedy (rechts) mit Damenbesuch (links)

¹⁷ Sicherheitshalber sein hier noch mal an den Vorfall mit Amnos, dem Frosch, erinnert. Der bei einer Hochzeitsfeier einem Lossoth Mädchen ins Dekolleté gesprungen war, zur besonderen Begeisterung der damals anwesende Burschen.

Natürlich blieben diese Damenbesuche nicht ohne Folgen.



Speedy's Nachwuchs

Und so wurde Speedy der Stammvater einer eigenen Gattung, der „Schindi Agilis¹⁸“, was frei übersetzt so viel bedeutet wie „Die schnelle Schindkröte“.

*** Ende ***

¹⁸ Auf Grund dieser neuen Gattung verlor der Buch „Schindkröten für jeden Geschmack“ seine Bedeutung als Schindkröten-Enzyklopädie.